

HERMAN O. PINEAS, M. D.

57 EAST 88 STREET

NEW YORK 28, N. Y.

SACRAMENTO 2-8674

8. November 1967

### Nervenaerztliches Gutachten

Frau Lea M■■■■, 62-65 110 Street, Forest Hills, New York, ist am 8. Oktober 1967 von mir untersucht worden. Sie gab mir folgende Vorgeschichte : Sie ist am 11. August 1924 in Tarnow geboren. Ihr Vater war Schneider. Sie hatte 2 juengere Brueder. Beide Brueder und die Eltern sind in der Verfolgung getoetet worden. Kl. hat in Tarnow die Volksschule durchgemacht und hat dann beim Vater in der Schneiderei gelernt. 1940 kam die ganze Familie ins Ghetto. Kl. wurde als Handnaeherin an Uniformen beschaefigt. 1942 wurden ihre Angehoerigen abtransportiert, Kl. blieb allein zurueck. Sie hat im Ghetto mehrmals Fieber gehabt, hat aber aus Angst vor Abtransport weitergearbeitet. Sie hat im Ghetto sehr viel gehungert. 1943 kam sie ins ZAL Plaszow. Dort wurde sie zuerst mit Hin- und Hertragen von Brettern beschaefigt. Spaeter hat sie wieder Uniformen genaecht. Nach sechswoechigem Aufenthalt in Plaszow sollte sie auf Transport nach Skarzysko kommen. Aus Angst lief sie zurueck ins Lager; sie wurde deshalb bewusstlos geschlagen und dann doch in den Transportzug nach Skarzysko gebracht. Die Fahrt dauerte eine ganze Nacht mit etwa 100 Menschen in einem Waggon. Bei Ankunft kam Kl. gleich in den Krankenbau, weil sie wegen bei der Misshandlung erlittener Beinverletzungen nicht gehen konnte; sie wurde dann verbunden. Die ersten 2 Tage blieben sie ohne Essen, mussten ohne Decken in Baracken auf dem Boden liegen. Die Arbeit bestand im Schneiden von Metallstuecken. Sie mussten morgens um 5 aufstehen und zu den im Wald gelegenen Fabriken marschieren. Die Ernaehrung fuer den ganzen Tag bestand aus etwas Suppe und einem kleinen Stueck Brot. Nach 5 Monaten erkrankte Kl. an Flecktyphus. Sie erinnert hohes Fieber, schwere Kopfschmerzen, grossen Durst und dass sie meinte, verrueckt zu werden. Nach Ausheilung klagte sie ueber ihr schlecht gewordenes Gedaechnis. Als sie danach wieder zur Arbeit ging, wurde sie oft ohnmaechtig. Nach 8monatigem Aufenthalt kamen sie, in derselben Weise wie oben, in dreitaegiger Fahrt nach Leipzig. Unterwegs starben viele Haeftlinge.

Kl. meint, auf dem Transport etwa 2 Tage bewusstlos gewesen zu sein. In Leipzig mussten sie in abwechselnder Tag- und Nachtschicht im Stehen an grossen Maschinen Munitionsarbeit verrichten. Einmal mussten sie einen ganzen Tag lang Appell stehen, weil jemand aus dem Lager entlaufen war. Ein andermal war Kl. auf der Arbeitsstelle nach beendeter Arbeitszeit eingeschlafen. Als sie aufwachte und in ihre Baracke gehen wollte, wurde sie von einem Wachhund angesprungen und in die linke Gesichtseite gebissen. Die Wunde wurde nur verbunden und hat sich entzündet. Kl. fand sich sehr entsetzt und war sehr deprimiert. Sie hat später in New York mehrere kosmetische Operationen durchgemacht, ist noch immer deswegen in chirurgischer Behandlung. Mitte April 1945 wurde Kl. mit einer Gruppe von etwa 20 andern Mädchen in Marsch gesetzt. Sie lagen am Tage in Feldern und mussten nachts marschieren. Mehrere konnten nicht weiter und wurden erschossen. Sie kamen schliesslich am Abend in einen kleinen Ort, dessen Namen Kl. nicht mehr weiss. Die Wachmannschaft verliess sie, aber ein bewaffneter deutscher Zivilist verhaftete die juedische Gruppe und brachte sie zur Gestapo in ein nahe gelegenes Haeflingslager. Dort wurden sie in einem Raum zusammen eingesperrt, und es wurde ihnen gesagt, dass sie am Morgen erschossen wuerden. Am Morgen stellte sich heraus, dass das Lager kurz vorher von den Russen befreit worden war.

Kl., die eine ganze Nacht lang den sichern Tod erwartet hatte, hat zuerst nicht an die Befreiung glauben koennen. Sie behauptete, sie sei tot und hat die naechsten 3 Tage keine Nahrung zu sich genommen; sie konnte auch nicht gehen. Ihr Zustand hat sich ein wenig gebessert, als ihr loeffelweise etwas Wasser und Suppe zugefuehrt wurde. Viele Maedchen ihrer Gruppe, die normales Essen zu sich nahmen, sind gestorben. Als sich Kl. koerperlich etwas erholt hatte, fuhr sie mit andern Ueberlebenden ihrer Gruppe nach Tarnow. Dort sei sie zusammengebrochen, als sie ihre Eltern nicht mehr fand. Sie wollte nicht weiterleben. Ein dortiger Arzt sprach ihr zu, und sie hat sich etwas beruhigt. Ihr jetziger Mann hat sich um sie gekuemmert, und sie haben im Juni 1946 geheiratet.

Wegen des Antisemitismus in Polen begaben sie sich ins DP Lager Wegscheid bei Linz in Oesterreich und blieben dort bis zum Herbst 1947. Wegen ihrer Nervositaeet hat ihr Mann sie nie allein gelassen; so hatte es ihm obiger Arzt angeraten.

Im Herbst 1947 begab sich das Ehepaar nach Paris. Ihr Mann fand dort Arbeit als Schneider, die er in der Wohnung ausfuehrte. Kl. war dort dauernd krank, litt an Kopfschmerzen und Schwindel, war geraeuschieberempfind-